

## Verbundkatalog Kalliope

**Bonsels, Rose-Marie**

**Ambach, 1953-07-13**

---

### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee  
13. Juli 1953

Meine lieben Freunde!

Ihr Brief ist soeben angekommen und ich selber war im Begriff, an Sie zu schreiben. Haben Sie Dank für Ihre Worte. Ich bin so froh, dass Sie an Ambach denken wie immer und dass Sie es mich nicht entgelten lassen, dass ich nicht oft schrieb, ja einfach monatelang nicht.

Am letzten Samstag war wieder mein Anwalt hier und wir haben nun die Aufnahme der Buchrechte beendet und somit den Nachlassakt. Sie können sich wohl kaum vorstellen, welche Arbeit dies war, ich wusste sowas ja auch nicht, vor allem ist es so ablenkend von allem was getan werden müsste und unglaublich zeitraubend. Meist brauche ich zwei Tage, um alles aufzuräumen und mich wieder im Jetzigen zurechtzufinden. Es ist in dieser Hinsicht sehr Vieles, was bewältigt werden muss, aber ich habe, Dank einem Freund von meinem Mann, einen guten Anwalt, der sich aller dieser Dinge mit Sorgfalt annimmt, aber ich muss ihm natürlich dabei helfen, indem ich herausuche was er braucht als Unterlagen. So habe ich viele Kisten mit Briefschaften durchgesehen und geordnet.

Nun möchte ich sehr gerne, dass Sie, Herr Skorzeny, wenn das möglich ist, auf den Todestag von Waldemar Bonsels, oder zu Beginn des August zu seiner Erinnerung in einer Zeitung in Wien etwas erscheinen lassen. Ich lege Ihnen bei, was mir schön und bezeichnend erscheint und zugleich auch im Umfang nicht zu gross ist und schlage vor, wenn eine Zeitschrift etwas in einer oder zwei Fortsetzungen bringen will, dass "Der Tor am Meer" gewählt wird, dieses Buch ist schon seit dem Krieg vergriffen und ist auch im Krieg wegen der Papierknappheit in nicht sehr grosser Auflage erschienen, sodass diese kosmischen Legende vielen neu sein wird. Auch wird sie, das Buch erscheint neu im Hoch-Verlag in Düsseldorf im Herbst, aber als Kinderbuch mit Illustrationen, nicht darin enthalten sein, da sie für Kinder zu wenig geeignet erscheint. Mir tut das sehr leid, aber der Verlag will es nicht anders und ich füge mich für diese Sache, in dem Gedanken, dass ich in anderer Zusammenstellung und in anderem Verlag es herausbringen werde. Auch könnte man sehr gut das Kapitel "Maresa" aus dem "Dositos" abdrucken, das heisst, auch in diesem Fall möchte ich die Wahl Ihnen überlassen, ebenso, wenn Sie Gedichte aus der Gedenkschrift vorschlagen wollten.

Die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart will im Radio Stuttgart eine Gedenkfeier veranstalten, aber erst zwischen Totensonntag und Advent. Da habe ich "Maresa" vorgeschlagen und man schlug mir vor, es selber zu lesen. Nun habe ich ausprobiert, mein Anwalt hat ein Diktaphon, dass es von mir gelesen gar nicht schön ist, nicht nur, weil ich es bin, sondern auch, weil ein Mann das lesen muss, eine Frauenstimme kann nicht den richtigen Timbre haben. Vielleicht kann ich es auch nie aushalten, wenn eine andere Stimme als die meines Mannes aufklingt, wenn aus dem "Dositos" gelesen wird. -

In Berlin wird auch gegen Jahresende eine Gedenkstunde sein, jemand wird lesen, das Programm kann ich selber vorschlagen. Glauben Sie, dass so etwas auch in Wien möglich wäre, vielleicht in dem "Kreis des Geistigen Lebens" veranstaltet durch Herrn Dr. Witteschnik? Es kann natürlich auch zum Beispiel der Geburtstag genommen werden dafür. Es ist im Winter wohl günstiger als im Sommer, deshalb dachte ich für Wien auch zunächst an Zeitungen.



An einem Abend, oder einer Matinée könnten doch dann Ihre neuen Lieder gesungen werden. Ich selber haben nun so lange nicht gesungen, wahrscheinlich tue ich es nie mehr. Wenigstens habe ich bisher nicht das Geringste Bedürfnis in dieser Richtung, oder vielmehr, ich gehe der Musik aus dem Wege, vielleicht ändert es sich einmal. Denes Zsigmondy und seine Frau besuchen mich, so oft sie in Ammerland sind, sie würden auch für mich spielen, aber ich will nicht zuhören. Wenn Sie einmal kommen, mag es anders sein, ich hoffe bestimmt, dass es sich auf den nächsten Sommer einrichten lässt, dann habe ich alles so geordnet und auch meine Verpflichtungen erledigt, dass ich mich freier bewegen kann und da ich seit acht Wochen keine Flüchtlinge mehr im Hause habe und auch keine mehr zu nehmen brauche, könnten Sie so gut bei mir wohnen, wenn auch nicht mehr im Gartenhaus, das baufällig ist und dermassen verwohnt und ramponiert, dass es nicht mehr geht.

Fräulein von Metzradt ist sehr in Arbeit. Sie schrieb in kurzer Zeit zwei Bücher, eines für Kinder: "Die drei vom Kukukstein" das zur Zeit der Kreuzzüge spielt, das zweite heisst: "Die Jungfer von der Sonnenuhr" und spielt zur Zeit Napoleons in Oesterreich und jetzt schreibt sie die Geschichte der Infantin Maria Theresia, deren Bild Sie sicher kennen, es ist von Velasques. Sonst hat sie auch vielerlei äussere Kämpfe, wie wir ja nun alle. Sie ist mein einziger Umgang hier in Ambach, natürlich sehe ich auch Maja von Schrenck ab und zu, aber Frä. v. Metzradt und ich verstehen uns sehr gut und wir sehen uns alle paar Tage einmal. Ausser mit ihr bin ich nie mit Ambachern zusammen, ich gehe nur aus dem Garten, wenn ich zum Schiff oder Omnibus muss und wenn ich es umgehen kann, fahre ich nicht nach München. Von auswärts habe ich manchmal Besuche, meist verlegerische und nun, im Sommer kommen sehr viele Leute und wollen das Grab sehen, die meisten auch das Arbeitszimmer, aber das tu ich nicht. Es ist darin noch alles wie immer, das heisst, wie es war im letzten Sommer und soll auch unverändert bleiben.

Im August habe ich mir vorgenommen einen kurzen Besuch in Oetz zu machen, bei Frau Gronemann. Kennen Sie sie nicht auch? Sie ist jetzt fast 81 und kann nicht mehr reisen, sie fühlt sich sehr schlecht und kann fast nicht gehen und sehr schlecht schreiben. Meine Mutter kommt im August für einige Zeit, worauf sich auch Betty schrecklich freut. Heute haben wir die Maler im Haus und das Wohnzimmer wird wieder eingerichtet, wie es ehemals war und gehört dann wieder uns. Auch die Flügel vom Gartentor werden ersetzt und die Stützbalken, sonst fällt es einmal bei dem vielen und heftigen Westwind um. Alles muss bleiben, wie immer und ich will alles so sorgfältig erhalten als ich nur kann.

Oben im Garten blühen nun schon viele Rosen, trotz des schlechten Wetters sind sie gut angewachsen und Betty pflegt sie mit Hingabe. Der Grabstein hat schon eine schöne Patina bekommen und fügt sich in die Pflanzen ein, es ist ein Raum für sich und wenn alles noch grösser ist, kann man dort ganz allein sein und abgeschlossen. Wie eine Zargeninschrift steht darauf am Sockel: Wir sind alles aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück." und auf dem Stein: "Lass meine Brust dein göttliches Angesicht bergen, dass mein Gebet, der Atem der Seele, dein Bild ohne Aufhör sich vorstellt."

Wegen der Geige machen Sie sich keine Sorgen. Ich kann es ja nicht ändern, ich war nur deswegen betrübt, weil Sie es vielleicht sein könnten denn ich hatte vor, und ich tue es hiermit, Sie Ihnen als eine Erinnerung an meinen Mann zu schenken und wäre glücklich gewesen, wenn dies Geschenk wertvoller wäre. Aber Sie lieben diese Geige und den Klang und sie muss in Ihrer Hand bleiben. Ich musste nur der Ordnung halber für die Erbaueinandersetzung Sie bemühen.



Ich möchte Ihnen noch gerne sagen zum Gedicht: "Der Sirius war der erste Stern der kam..." dass dies aus dem Fragment "Echnaton" stammt, also nicht ein für sich allein entstandenes Gedicht ist, sondern Echnaton in einem bestimmten Zusammenhang in den Mund gelegt. Dies hätte vielleicht als Anmerkung in der Gedenkschrift vermerkt sein müssen. Aber so wichtig ist es nicht, nur Ihnen möchte ich es sagen.

Nun sage ich Ihnen für heute auf Wiedersehen. Fast wage ich nicht hinzuzufügen, ich will mich bessern und wieder öfters schreiben, denn vielleicht kann ich es nicht so rasch, aber da nun diese grosse Arbeit wegen der Buchwerte hinter mir liegt, wird gewiss meine Korrespondenz wieder in eine bessere Ordnung kommen. Wir wollten diesen Monat vollkommen ruhig und abgeschlossen verbringen, nun ist schon fast der halbe vergangen und zwar in einer Geschäftigkeit, die ich nie gewollt und erwartet habe. Nun hoffe ich, mit einem Tag München am 15. wirklich soweit zu sein, dass ich mich auf mich selber besinnen kann, denn dies ist sehr nötig für mich geworden nach den vergangenen Monaten. Lassen Sie und hoff auf das Wiedersehen im nächsten Sommer, oder natürlich auch Frühling, je eher umso mehr würde es mich freuen und ich werde sehr glücklich sein, mit Ihnen, die Sie doch so lange mein Leben kennen, zu sprechen und zusammenzusein und alle hier in Ambach, d.h. Fräulein von Metzradt und Haja von Schrenck werden sich ebenso freuen wie ich, auch die gute Betty. Alle grüssen Sie von Herzen, am meisten aber und in herzlichster Freundschaft

Ihre



Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee  
13. Juli 1953

Meine lieben Freunde!

Ihr Brief ist soeben angekommen und ich selber war im Begriff, an Sie zu schreiben. Haben Sie Dank für Ihre Worte. Ich bin so froh, dass Sie an Ambach denken wie immer und dass Sie es mich nicht entgelten lassen, dass ich nicht oft schrieb, ja einfach monatelang nicht.

Am letzten Samstag war wieder mein Anwalt hier und wir haben nun die Aufnahme der Buchrechte beendet und somit den Nachlassakt. Sie können sich wohl kaum vorstellen, welche Arbeit dies war, ich wusste sowas ja auch nicht, vor allem ist es so ablenkend von allem was getan werden müsste und unglaublich zeitraubend. Meist brauche ich zwei Tage, um alles aufzuräumen und mich wieder im Jetzigen zurechtzufinden. Es ist in dieser Hinsicht sehr Vieles, was bewältigt werden muss, aber ich habe, Dank einem Freund von meinem Mann, einen guten Anwalt, der sich aller dieser Dinge mit Sorgfalt annimmt, aber ich muss ihm natürlich dabei helfen, indem ich heraus suche was er braucht als Unterlagen. So habe ich viele Kisten mit Briefschaften durchgesehen und geordnet.

Nun möchte ich sehr gerne, dass Sie, Herr Skorzeny, wenn das möglich ist, auf den Todestag von Waldemar Bonsels, oder zu Beginn des August zu seiner Erinnerung in einer Zeitung in Wien etwas erscheinen lassen. Ich lege Ihnen bei, was mir schön und bezeichnend erscheint und zugleich auch im Umfang nicht zu gross ist und schlage vor, wenn eine Zeitschrift etwas in einer oder zwei Fortsetzungen bringen will, dass "Der Tor am Meer" gewählt wird, dieses Buch ist schon seit dem Krieg vergriffen und ist auch im Krieg wegen der Papierknappheit in nicht sehr grosser Auflage erschienen, sodass diese kosmischen Legende vielen neu sein wird. Auch wird sie, das Buch erscheint neu im Hoch-Verlag in Düsseldorf im Herbst, aber als Kinderbuch mit Illustrationen, nicht darin enthalten sein, da sie für Kinder zu wenig geeignet erscheint. Mir tut das sehr leid, aber der Verlag will es nicht anders und ich füge mich für diese Sache, in dem Gedanken, dass ich in anderer Zusammenstellung und in anderem Verlag es herausbringen werde. Auch könnte man sehr gut das Kapitel "Maresa" aus dem "Dositos" abdrucken, das heisst, auch in diesem Fall möchte ich die Wahl Ihnen überlassen, ebenso, wenn Sie Gedichte aus der Gedenkschrift vorschlagen wollten.

Die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart will im Radio Stuttgart eine Gedenkfeier veranstalten, aber erst zwischen Totensonntag und Advent. Da habe ich "Maresa" vorgeschlagen und man schlug mir vor, es selber zu lesen. Nun habe ich ausprobiert, mein Anwalt hat ein Diktaphon, dass es von mir gelesen gar nicht schön ist, nicht nur, weil ich es bin, sondern auch, weil ein Mann das lesen muss, eine Frauenstimme kann nicht den richtigen Timbre haben. Vielleicht kann ich es auch nie aushalten, wenn eine andere Stimme als die meines Mannes aufklingt, wenn aus dem "Dositos" gelesen wird. -

In Berlin wird auch gegen Jahresende eine Gedenkstunde sein, jemand wird lesen, das Programm kann ich selber vorschlagen. Glauben Sie, dass so etwas auch in Wien möglich wäre, vielleicht in dem "Kreis des Geistigen Lebens" veranstaltet durch Herrn Dr. Witteschnik? Es kann natürlich auch zum Beispiel der Geburtstag genommen werden dafür. Es ist im Winter wohl günstiger als im Sommer, deshalb dachte ich für Wien auch zunächst an Zeitungen.

x Die Klingende Schale





An einem Abend, oder einer Matinée könnten doch dann Ihre neuen Lieder gesungen werden. Ich selber haben nun so lange nicht gesungen, wahrscheinlich tue ich es nie mehr. Wenigstens habe ich bisher nicht das Geringste Bedürfnis in dieser Richtung, oder vielmehr, ich gehe der Musik aus dem Wege, vielleicht ändert es sich einmal. Denes Zsigmondy und seine Frau besuchen mich, so oft sie in Ammerland sind, sie würden auch für mich spielen, aber ich will nicht zuhören. Wenn Sie einmal kommen, mag es anders sein, ich hoffe bestimmt, dass es sich auf den nächsten Sommer einrichten lässt, dann habe ich alles so geordnet und auch meine Verpflichtungen erledigt, dass ich mich freier bewegen kann und da ich seit acht Wochen keine Flüchtlinge mehr im Hause habe und auch keine mehr zu nehmen brauche, könnten Sie so gut bei mir wohnen, wenn auch nicht mehr im Gartenhaus, das baufällig ist und dermassen verwohnt und ramponiert, dass es nicht mehr geht.

Fräulein von Metzradt ist sehr in Arbeit. Sie schrieb in kurzer Zeit zwei Bücher, eines für Kinder: "Die drei vom Kukukstein" das zur Zeit der Kreuzzüge spielt, das zweite heisst: "Die Jungfer von der Sonnenuhr" und spielt zur Zeit Napoleons in Oesterreich und jetzt schreibt sie die Geschichte der Infantin Maria Theresia, deren Bild Sie sicher kennen, es ist von Velasques. Sonst hat sie auch vielerlei äussere Kämpfe, wie wir ja nun alle. Sie ist mein einziger Umgang hier in Ambach, natürlich sehe ich auch Maja von Schrenck ab und zu, aber Frä. v. Metzradt und ich verstehen uns sehr gut und wir sehen uns alle paar Tage einmal. Ausser mit ihr bin ich nie mit Ambachern zusammen, ich gehe nur aus dem Garten, wenn ich zum Schiff oder Omnibus muss und wenn ich es umgehen kann, fahre ich nicht nach München. Von auswärts habe ich manchmal Besuche, meist verlegerische und nun, im Sommer kommen sehr viele Leute und wollen das Grab sehen, die meisten auch das Arbeitszimmer, aber das tu ich nicht. Es ist darin noch alles wie immer, das heisst, wie es war im letzten Sommer und soll auch unverändert bleiben.

Im August habe ich mir vorgenommen einen kurzen Besuch in Oetz zu machen, bei Frau Gronemann. Kennen Sie sie nicht auch? Sie ist jetzt fast 81 und kann nicht mehr reisen, sie fühlt sich sehr schlecht und kann fast nicht gehen und sehr schlecht schreiben. Meine Mutter kommt im August für einige Zeit, worauf sich auch Betty schrecklich freut. Heute haben wir die Maler im Haus und das Wohnzimmer wird wieder eingerichtet, wie es ehemals war und gehört dann wieder uns. Auch die Flügel vom Gartentor werden ersetzt und die Stützbalken, sonst fällt es einmal bei dem vielen und heftigen Westwind um. Alles muss bleiben, wie immer und ich will alles so sorgfältig erhalten als ich nur kann.

Oben im Garten blühen nun schon viele Rosen, trotz des schlechten Wetters sind sie gut angewachsen und Betty pflegt sie mit Hingabe. Der Grabstein hat schon eine schöne Patina bekommen und fügt sich in die Pflanzen ein, es ist ein Raum für sich und wenn alles noch grösser ist, kann man dort ganz allein sein und abgeschlossen. Wie eine Zargeninschrift steht darauf am Sockel: Wir sind alles aus der Freude geboren und kehren zu ihr zurück." und auf dem Stein: "Lass meine Brust dein göttliches Angesicht bergen, dass mein Gebet, der Atem der Seele, dein Bild ohne Aufhören sich vorstellt."

Wegen der Geige machen Sie sich keine Sorgen. Ich kann es ja nicht ändern, ich war nur deswegen betrübt, weil Sie es vielleicht sein könnten denn ich hatte vor, und ich tue es hiermit, Sie Ihnen als eine Erinnerung an meinen Mann zu schenken und wäre glücklich gewesen, wenn dies Geschenk wertvoller wäre. Aber Sie lieben diese Geige und den Klang und sie muss in Ihrer Hand bleiben. Ich musste nur der Ordnung halber für die Erbsauseinsetzung Sie bemühen.



Ich möchte Ihnen noch gerne sagen zum Gedicht: "Der Sirius war der erste Stern der kam..." dass dies aus dem Fragment "Echnaton" stammt, also nicht ein für sich allein entstandenes Gedicht ist, sondern Echnaton in einem bestimmten Zusammenhang in den Mund gelegt. Dies hätte vielleicht als Anmerkung in der Gedenkschrift vermerkt sein müssen. Aber so wichtig ist es nicht, nur Ihnen möchte ich es sagen.

Nun sage ich Ihnen für heute auf Wiedersehen. Fast wage ich nicht hinzuzufügen, ich will mich bessern und wieder öfters schreiben, denn vielleicht kann ich es nicht so rasch, aber da nun diese grosse Arbeit wegen der Buchwerte hinter mir liegt, wird gewiss meine Korrespondenz wieder in eine bessere Ordnung kommen. Wir wollten diesen Monat vollkommen ruhig und abgeschlossen verbringen, nun ist schon fast der halbe vergangen und zwar in einer Geschäftigkeit, die ich nie gewollt und erwartet habe. Nun hoffe ich, mit einem Tag München am 15. wirklich soweit zu sein, dass ich mich auf mich selber besinnen kann, denn dies ist sehr nötig für mich geworden nach den vergangenen Monaten. Lassen Sie und hoffe auf das Wiedersehen im nächsten Sommer, oder natürlich auch Frühling, je eher umso mehr würde es mich freuen und ich werde sehr glücklich sein, mit Ihnen, die Sie doch so lange mein Leben kennen, zu sprechen und zusammenzusein und alle hier in Ambach, d.h. Fräulein von Metzradt und Maja von Schrenck werden sich ebenso freuen wie ich, auch die gute Betty. Alle grüssen Sie von Herzen, am meisten aber und in herzlichster Freundschaft

Ihre

Rose-Marie Bonsels -



Doppelbrief



Herrn Fritz Skarzewny

Wien XIX / 117

Obkirchgasse 31

Oesterreich

6.27.17



R.17. Bonsels, Amadeo, Stambouli  
0BB. Deutschland